

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1916)
Heft: 12

Artikel: Und Christus?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede

Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbeziehung

Offizielles Vereinsorgan der Schweizerischen Friedensgesellschaft

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2.—; per Halbjahr Fr. 1.— (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3.60 per Jahr.
 Inserate per einspalt. 4,5 cm breite Pettzeile 15 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnnummer von 6—8 Seiten
 Redaktion: Für das Zentralkomitee der Schweizerischen Friedensgesellschaft, Dr. Geering-Christ, „Im Wiesengrund“, Böttmingermühle bei Basel.
 Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die A.-G. Hallersche Buchdruckerei in Bern, deren Vertreter, sowie sämtliche Annoncebureaux entgegen.

Inhalt. Motto. — Kriegswihnachten. — Und Christus? — Versöhnung. — Völkerfrieden. — Pazifistische Rundschau. — Ein neues Werk von Bertha von Suttner. — Si vis pacem para bellum. — Schweizerische Friedensgesellschaft. — Verschiedenes.

Motto.

„Bankbruch der Friedensbewegung“. Auch hierzulande haben wir dieses Wort hören müssen. Es ist falsch, der bewaffnete Friede ist's, der bankrott ist. Unser Prinzip steht wie auf einem ragenden Fels; die ihn umbrandenden Ereignisse können es nicht herunterspülen; aber das Prinzip des „si vis pacem“ —, das allen kriegerischen Vorbereitungen als Maske dient, das ist als widersinnig erwiesen.

Bertha von Suttner
 „Der Kampf um die Vermeidung des Weltkrieges“
 (Band II, Seite 351).

Kriegswihnachten.

Was würdest du, Heiliger, sagen —
 War deine Mühe der Mühe wert?
 Die Welt durchzittert ein Fragen:
 Hat Liebe sich in Hass verkehrt?

Die Erde will spenden und spenden,
 Wir treten mit Füßen Glück und Brot.
 Wann wird das Uebel enden,
 Wer bricht des schweren Wahnes Not?

Die Weihnachtsglocken werben,
 Ihr Ruf versinkt im Lärm der Zeit.
 Schier ist's mir um dein Sterben,
 Du Heiliger, im Herzen leid

Alfred Huggenberger.

Und Christus?

Die erschreckte Menschheit sucht nach Hilfe und Rat in dem Unglück und Jammer, in die sie sich durch Selbstsucht und Lieblosigkeit gestürzt hat. Alle, alle haben Schiffbruch gelitten, die Frommen und die Unfrommen, die Kirchenmenschen und die Antiklerikalen. Nun schreien die einen zu ihrem Nationalgötzen, und die andern gründen Vereine und Bünde gegen die vermeintlichen Ursachen und Urheber des Krieges. Und Christus? Uns scheint, man feiere in diesen Tagen das Geburtsfest eines Menschen, von dem gesagt wird, er sei der Träger eines Gottes gewesen, des Gottes der erbarmenden und erlösenden Liebe. Nach ihm nennt sich die grosse Mehrzahl der heute einander abschlachtenden Völker „Christen“. Mit Recht oder Unrecht, das sei nicht untersucht. Aber der Name beweist doch, dass etwas vorgegangen sein muss, was Einfluss auf die Menschheit gewonnen

hat. Wie wäre es, wenn die Menschen einmal, nachdem alles, alles, was sie in ihrer stolzen Weisheit versucht hatten und was so kläglich versagt hat, sich dieses Christus erinnern würden, der ein Erlöser genannt wird? Der Materialismus unseres Zeitalters, der in der Kirche genau so heimisch geworden ist, wie in der übrigen Welt, der Materialismus, der Feind alles Geistigen, er ist doch — soviel wir auch nach den wahren Schuldigen am Zusammenbruch suchen — der tückische Frevler, der den Weltkrieg entzündete. Einer aber ist, der über den Nationen steht; er ist kein „deutscher Gott“ und kein englischer oder französischer Nationalgötze. Der Welt-Heiland ist er genannt worden. Sollte nicht gerade er der Gegenpol des Welt-Verderbers und seiner Wirkung, des Weltkrieges, sein?

In diesen Weihnachtstagen, die wir nun in diesem Jahre zum drittenmal mitten in den Schrecken des Krieges feiern, dürfte diese Frage doch wohl aufgeworfen werden. Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, uns tiefer in das Gebiet religiöser Anschauungen einzulassen. Aber angesichts der erbarmungswürdigen Hilflosigkeit, in die unsere stolze Menschheit sich augenblicklich versetzt sieht, glaubten wir doch, diese Frage hier aufwerfen zu dürfen. Sollte nicht die Möglichkeit bestehen, dass jene Kraft, die seit ihrem Auftreten der Menschheit ein ganz neues Gepräge verliehen hat, auch imstande sein, allmählich eine Wandlung in den Beziehungen der Nationen zueinander zu vollziehen?

Uns scheint, die Vorbedingung dazu müsste es sein, dass viele einzelne ihre Herzen weit öffnen dem Lichte jenes Sternes, der vor 2000 Jahren über den Fluren Bethlehems erstrahlte. Mansuetus.

Versöhnung.

Von Wilhelm Brüggmann.

Ob wir Menschen einen freien Willen haben, darüber sind sich die Weisen durchaus nicht einig, dass es uns aber manchmal einen Kampf kostet, das Böse zu meiden, und manchmal wieder nicht, dass weiss jedermann. In diesem Kampfe zwischen den Verlockungen zum Bösen und dem widerstrebenden Willen entscheidet natürlich das Verhältnis der Stärke beider. Ein starker Wille muss stärkeren Versuchungen gegenüber unterliegen, während ein schwacher schwächeren gegenüber Sieger bleibt. So mag es kommen, dass ein Mensch mit einem schwachen Willen, das Gute zu tun, dennoch tugend-